Nr. 311. Mittwoch, den 7. November.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Gr. Mehlet in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis N.-5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 30 Pfge.

XXII. Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, 1877.

Politisches.

Dem neuen Ministerium, mit welchem Mac Mahon den Kammern entgegentritt, bringen die Republikaner ein verschärftes Mißtrauen entgegen. Seiner Zusammensetzung nach besteht es aus Männern des rechten Centrums und gemäßigten Bonapartisten. Es hat weniger den Zweck, die Deputirtenkammer zu versöhnen, als vielmehr den Senat wieder zu einer Stütze der Politik Mac Mahon's zu machen. Begreiflicher Weise begnügen sich die Republikaner nicht mit diesem Ausgang, sie verlangen vielmehr den Rücktritt Mac Mahon's selbst. Lassen wir in Kürze das neue Ministerium Revue passiren. Der Premier ist der 54jährige Pouyer-Quertier, Chef eines großen Fabriketablissements, Führer der Schutzzöllner Frankreichs und Finanzminister unter Thiers. Als solcher betheiligte er sich 1871 an den Friedensunterhandlungen mit Deutschland, und seinem Finanzgenie wesentlich verdankt es Frankreich, daß es die 5 Milliarden so spielend aufbrachte. Pouyer-Quertier setzte sich damit in den Herzen seiner Landsleute ein unvergeßliches Denkmal, wenn auch der Glanz für diese Großthat meist auf das Haupt von Thiers fiel. Der neue Minister des Aeußern, Herr v. Vogué, bisher Botschafter in Wien, gilt als ein halber Ultramontaner, was für die guten Beziehungen zu Deutschland nicht vortheilhaft wäre. Auch wird Bismarck sich nicht freuen, wenn der bisherige Minister des Aeußern, der glatte, geriebene, vorsichtige Herzog v. Decazes, den man wegen seiner etwas tendenziös zur Schau getragenen übertriebenen Furcht vor Bismarck „Minister Espenlaub" nannte, als Botschafter nach Berlin kommt. Der Marine- und der Kriegsminister sollen bleiben: Herr Welche, bisher Präfect in Lille, war ein blindes Werkzeug des jetzigen Ministeriums. Der Chemiker Dumas, ein Gelehrter von großer Bedeutung, der namentlich durch sein System der chemischen Aequivalente die Einheit der Materie nachzuweisen suchte, der in seinem 77 Jahre langen Leben zahlreiche Erfindungen und Entdeckungen gemacht hat, übernimmt das Ministerium des Unterrichts. Er ist Bonapartist. Das Portefeuille der Justiz und des Handels übernehmen die Senatoren und Advocaten Delsol (ein guter Redner) und Clément, das der öffentlichen Bauten der Senator Montgolfier.

Nicht unwesentlich erscheint uns der Umstand, daß in der Person Pouyer-Quertier's ein ausgesprochener Schutzzöllner an die Spitze der französischen Regierung tritt. Aller Orten regt es sich gegen das Freihandelssystem, das nur einem Volke zu Gute kommt, dieses aber auch ungebührlich bereichert: die Engländer. England saugt mittelst seines enormen Capitalreichthums, der ihm gestattet, auch einmal eine Zeit lang mit Verlust zu arbeiten, um nur die festländische Concurrenz durch Preisunterbietungen zu schädigen und zuletzt todt zu machen, es saugt bei seiner billigen Kohle und seinem ausgezeichneten Eisen, seiner unter den Segnungen des Schutzzollsystems in einer Arbeit mehrerer Jahrhunderte groß gezogenen und gediegen geschulten Arbeiterbevölkerung, bei seiner Uebermacht zur See alle Continentalstaaaten aus. Frankreich ist so gescheidt und wehrt sich. Wir aber? Vor Kurzem hat der Vorstand des Centralverbandes Industrieller zur Förderung und Wahrung nationaler Arbeit an Bismarck eine Denkschrift gerichtet, welche sich über das Darniederliegen des deutschen Gewerbfleißes ausspricht und die Freihandelspolitik als Ursache dieses Niederganges anklagt. Namentlich lehrreich sind die Ziffern über den Rückgang der deutschen Eisen-, der Kohlen- und der Textil-Industie (Weberei und Spinnerei, Wirkerei, Näherei und verwandte Fächer). Diese großen, viele Hunderttausende von Deutschen ernährenden Industriegruppen weisen in ihren Erträgnissen folgende Rückgänge auf: 1872 von 942 Mill. M., 1873 von 1455 Mill. M., 1874 von 1289 Mill. M., 1875 von 1267 Mill. M., 1876 von 1429 Mill. Mark. Die ganze Unter-Bilanz der deutschen Produktion gegen die Jahre 1865 bis 1870 wird jährlich auf 2000 Mill. M. geschätzt. Wir zahlen jetzt 8 Mill. M. blos an Arbeitslohn für Baumwoll-Garne und Gewebe an England, die wir recht wohl unseren deutschen Arbeitern hätten erhalten können, wenn nicht in unseren höheren Zollbeamten die Freihandels-Theorie solche Vertheidiger besäße. Vor dem deutsch-französischen Handels-Vertrag von 1864 zahlte uns das Ausland 39 Mill. M. für von uns ausgeführte Woll-Produkte, jetzt senden wir 300 Mill. M. nach dem Auslande für von dort bei uns eingeführte Woll-Waaren!

Bisher glaubten wir und freuten uns dessen, daß Fürst Bismarck in den Zoll-Verhandlungen mit Oesterreich das Bedürfniß der deutschen Industrie nach Schutz-Zöllen besonders lebhaft betont habe und daß daran die Unterhandlungen gescheitert seien. Die Erklärungen jedoch, die der österreichische Handelsminister v. Chlumetzky dieser Tage amtlich gegeben hat, lassen noch eine andere Lesart zu. Bismarck hat die Verhandlungen schroff abbrechen lassen, indem er seine Unterhändler plötzlich abreisen ließ, ohne daß sie ihre Forderungen des Näheren präcisirt hätten. Oesterreich wird nach der Chlumetzky'schen Erklärung nicht auf die Verlängerung des jetzigen Handels-Vertrages um 1 Jahr eingehen, sondern es hat Deutschland einen Handels-Vertrag auf Grundlage der Meistbegünstigung angeboten. Der Schatten, den die Erklärung Chlumetzky's auf das Verfahren Bismarck's fallen läßt, ist so scharf, daß wir gespannt sind, wie man von Berlin aus antworten wird. Jedenfalls hat sich Bismarck darin verrechnet, daß Oesterreich und Ungarn wegen des Handels-Vertrages mit Deutschland sich nicht einigen würden; vielmehr ist es sicher, daß der Ausgleich zwischen beiden Reichshälften, der so lange als unwahrscheinlich galt, am 1. Januar künftigen Jahres durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande kommt. Beide Reichshälften, statt sich zu entzweien, sind durch die Abreise der deutschen Zoll-Unterhändler, die ihnen nicht sagten, was denn eigentlich im Speciellen Deutschland für Wünsche auf dem Herzen habe, zur Einigkeit getrieben worden. Diese kleine Schlappe der Varziner Politik wird, fürchten wir, die Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich nicht fördern, denn nunmehr unterhandeln über die Zölle die Diplomaten und dabei werden die volkswirthschaftlichen Interessen sehr häufig den politischen Zweckmäßigkeitsgründen geopfert.

In Ungarn macht sich eine sehr erbitterte Stimmung gegen Serbien geltend. Man hat erfahren, daß die Panslavisten einen Aufstand der in Ungarn wohnenden Serben in Scene setzen wollen. Die Ungarn drängen daher auf Besetzung Serbiens durch Oesterreich.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lassen erkennen, daß die Russen zu beiden Seiten des Schiplapasses in den Balkan-Thälern Terrain zu gewinnen suchen, um sich an verschiedenen Stellen zum Herren des Gebirges zu machen und so jeder Zeit einen Uebergang anordnen zu können.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 6. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht, daß die Berufung des Reichstags erst für den Februar in Aussicht genommen sei und daß sich die Vorlagen blos auf die Ergänzung der Justizgesetze beschränken würden.

Berlin, 6. November. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den Nachtrags-Etat für 1877/78 in 3. Lesung unverändert und erledigte nach unerheblicher Debatte die 2. Lesung der auf der Tagesordnung stehenden Einzeletats bis zum Etat des Ministeriums des Innern.

München, den 6. November. In der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag des Abg. Herz auf Aufhebung der außerdeutschen Gesandtschaften abgelehnt. Der Minister Pfretzschner betont, die Ernennung dieser Gesandtschaften sei ein markantes Kronrecht. Die baierschen Gesandten haben nur nach den Instruktionen der baierschen Regierung zu handeln. Die Reichstreue der Regierung sei genügend bekannt. Der Antrag des Abg. Rittler, die Streichung des Dispositionsfonds des königlichen Hauses und des auswärtigen Ministers, wurde nach längerer lebhafter Debatte mit 73 gegen 68 Stimmen angenommen.

Wien, den 6. November. (Abgeordnetenhaus). Auf eine Interpellation wegen Beschlagnahme von nach Rumänien bestimmten Schienen in Ungarn erwiederte der Handelsminister: Die ungarische Regierung hielt die Schienen für Kriegs-Contrebande, gab dieselben jedoch auf das Certificat der rumän. Regierung, daß die Schienen für die rumänischen Eisenbahnen bestimmt seien, frei. — Auf eine Interpellation wegen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages erklärte der Handelsminister: die Verhandlungen seien durch die Erklärungen der deutschen Kommissäre, ihre Regierung sei nicht in der Lage, die Verantwortlichkeit für einen gegen den Vertrag von 1868 wesentlich verschlechterten Vertrag zu übernehmen, nunmehr beendet. Der Wunsch Deutschlands nach einjähriger Verlängerung des Vertrags wäre wegen der Nothwendigkeit einer definitiven Feststellung der Zollhandelspolitik unannehmbar. Der Minister kündigt eine demnächst einzubringende Vorlage eines mit Ungarn vereinbarten Zolltarifes an. Da die Regierung es indeß für ihre Pflicht hält, keine Störungen in den altgewohnten deutsch-österreichischen Verkehrsbeziehungen eintreten zu lassen, hat sie an die deutscherseits bereits im Laufe der Verhandlungen gemachte Anregung anknüpfend, der deutschen Regierung ihre Bereitwilligkeit zu einem der meistbegünstigten Nationen gleichkommenden Vertrage ausgesprochen.

Petersburg, 6. November. (Offizielle Meldung aus Bogot vor Plewna). Die Einnahme Tetewens am 31. October erfolgte durch Oberst Orloff. Der russische Verlust war, Dank des von Major Beater ausgewählten Angriffspunktes, nur 1 Todter (Wiedereinmal? D. R.) und 4 Verwundete, sowie 17 Contusionirte. Nach der Erstürmung der einen beherrschenden Redoute räumten die Türken die anderen Befestigungen ohne Kampf und flohen auf Gebirgspfaden nach Carlovo und Orkhanie. Die Türken verloren 100 Todte und führten viele Verwundete mit sich fort.

Locales und Sächsisches.

— Obwohl auch in der Nacht zum Dienstag J. M. die Königin-Mutter ruhig geschlafen und wenig gehustet hat, besorgt man doch, daß in Folge des außerordentlichen Schwächezustandes das Verlöschen der Lebenskräfte jeden Augenblick eintreten wird. JJ. Maj. der König und die Königin, Prinz Georg K. H. nebst seiner Familie, sowie der Großherzog von Toscana und seine Tochter weilten abwechselnd an dem Krankenlager der geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter.

— Den Assessoren beim Bezirksgericht Leipzig, August Eduard Haudold und Richard Wilhelm Friedrich ward der Charakter „Commissionsrath" in der V. Klasse der Hofrangordnung, und dem Obersteuerinspector Carl Oswald Schmalz in Freiberg das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

— Dem vor Kurzem in den Ruhestand getretenen Landstallmeister Herrn v. Mangoldt haben die Pferdezüchter Sachsens in Anerkennung seiner Verdienste um Hebung der Pferdezucht, resp. Leitung des Landesgestüts in Moritzburg, einen kostbaren Tafelaufsatz von Silber gewidmet.

— In der fatalen Untersuchungssache gegen den vormaligen Arbeitsanstaltsinspector Hinkelmann hat der Stadtrath nunmehr ein Antwortschreiben an das Stadtverordneten-Collegium auf dessen bekannte Frage über das Wieso? ergehen lassen. Das berechtigte Aergerniß, welches diese Scandalgeschichte im Publikum wachgerufen hat, gipfelt hauptsächlich in der Frage, war denn Niemand da, der die liederliche Wirthschaft dieses Hinkelmann hätte bemerken müssen. Das Entschuldigungsschreiben verspricht Anstellung von Erörterungen, ob die Einleitung des Disciplinarverfahrens gegen den Schuldigen angezeigt sei und wird deren Resultat seiner Zeit mittheilen. Der Rath erkennt an, daß öftere Revisionen in der Arbeitsanstalt hätten stattfinden sollen, er sei durch Schaden klüger geworden und würden die bisherigen mangelhaften Instructionen für den Inspector und Controleur der Anstalt durch neuere Instructionen verbessert werden. Im Uebrigen ist aus dem Schreiben etwa das Nämliche zu entnehmen, was Stadtrath Teucher im Stadtverordneten-Collegium seiner Zeit aussprach, daß regulativmäßig die Aufsicht und Controle über das Officiantenpersonal und die Aufbewahrung, Ausgabe, Verrechnung und Verwerthung aller Vorräthe und Waaren, insoweit sie nicht anderen Officianten übergeben waren, als auch die Führung der Kasse und Hauptrechnung lediglich Sache des Inspectors gewesen sei.

— Die Herren Regierungsrath von Friesen und Dr. Koppel-Ellfeld sind gestern von Konstantinopel zurückgekehrt. Mit aller Auszeichnung sind die sächsischen Delegirten am goldnen Horn behandelt worden und überbringen ein Dankschreiben des Sultans an die Königin von Sachsen. Den Albertinerinnen allen ging es wohl. Die Erzählungen unserer beiden Mitbürger sind so eminent interessant, daß man dringend wünschen möchte, Dr. Koppel entschlösse sich zu einem öffentlichen Vortrag der Reiseerlebnisse, vielleicht zum Besten des Albert-Vereins. Dem Verein wie dem Publikum dürfte damit sehr gedient sein.

— Gewerbeverein. Herr Agent Grävell führte einen neuen Vervielfältigungsapparat für Briefe und Schriften von Mylius in Leipzig vor. Derselbe ähnelt dem Bauer'schen, ist aber einfacher und kostet nur 1,25 Mk. Mit diesem Apparate können 30—40 Copien hergestellt werden, doch ist einige Uebung erforderlich. Weitere technische Mittheilungen lagen nicht vor, Hr. Vorstand Walter ersuchte deshalb die Mitglieder, ja kleinere Mittheilungen über Neuerungen und Erfindungen im Vereine vorzubringen, da er gerade darin einen Zweck des Vereins mit erblicke. Darauf hielt er selbst einen halbstündigen Vortrag, in dem er in fesselnder Weise darlegte, „was Alles in der Welt gegessen wird". Das Essen galt zu aller Zeit als eine nützliche und angenehme Beschäftigung; von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist aber die Frage, was sollen wir essen? Eine einseitige Fleisch- oder vegetabilische Nahrung ist infolge der eigenartigen Organisation des menschlichen Körpers demselben nicht zuträglich. Wie wichtig das Essen und Trinken ist, erhellt daraus, daß Leute, die nur geringe Nahrung zu sich nehmen, in körperlicher und geistiger Hinsicht etwas schwerfälliger sind, als die, welche sich eine gute, kräftige (nicht raffinirte) Kost bieten können. Ja, ganze Völkerschaften bekommen durch die Nahrung, welche sie, gezwungen oder freiwillig, bevorzugen, gewissermaßen einen bestimmten Charakter. Wir essen Manches, was andere Völker nicht genießen möchten, und betrachten mit Abscheu, was Andere für Leckerbissen halten. Ländlich, sittlich. Der Chinese verspeist Alles, was da kreucht und fleugt, und der Gedanke an ein Ragout von Rattenhirn läßt ihm das Wasser im Munde zusammenlaufen. Die Ratten werden förmlich gezüchtet und gemästet; ihr Fleisch wird gepökelt und in ganzen Schiffsladungen nach Kalifornien gesandt, wo die eingewanderten Söhne des sogenannten „himmlischen Reiches" angesichts des leckeren heimischen Gerichts des Vaterlandes gedenken. In der Noth verspeist der Chinese auch Heuschrecken, und zwar gleich bei lebendigem Leibe. Der eingeborene Australier ist auch kein Kostverächter; die lieblich duftende Beutelratte, das Känguruh, Mäuse, Insekten und allerlei Gewürm, ja selbst giftige Schlangen erregen seinen Appetit. Der Malaye ißt das Fleisch des Tigers und des Löwen und meint damit die Stärke dieser Thiere zu bekommen. In Persien und am Amazonenstrome, auf Celebes und Neu-Guinea verspeist man selbst eine thonige Erde, die allerdings stark (20 Procent) infusorienhaltig sein soll. Die Fellahs in Egypten verzehren das nach Moschus riechende Fleisch des Krokodils, die Südafrikaner das ungemein zähe Fleischgewebe des Elephanten, Straußen und Pelikan. Ob sie wohl unserem — Pardon — Schneckendreck Geschmack abgewinnen könnten? Und ob den Lappländern, welche den noch nicht wiedergekäuten Inhalt des Rennthiermagens für etwas ganz Apparteß halten, unser „lebendiger" Käse nicht Ekel einflößen würde? Chacun à son goût — dem Rehrücken aber seinen hautgoût. Der Vortragende schloß mit der Bemerkung, daß bei uns noch manches gegessen werden könnte und einst wohl noch gegessen werden müßte, wenn Noth am Mann, z. B. Pferdefleisch. Den Hauptvortrag hielt Herr Director Clauß; derselbe entrollte in anziehender Schilderung eine Reihe von Reiseerinnerungen an Holland, das Land der steilen und bedächtigen, hartköpfigen und thatkräftigen Mynheers, das Land der Ebene, der Deiche, Schleusen, Kanäle und Windmühlen, das Land der Sauberkeit, der Tulpen und der Malerei, jenes merkwürdige Land, „wo Gott das Meer, der Mensch aber das Land geschaffen." Beide Vorträge fanden reichen Beifall.

— Durch die Vermittelung des Herrn Archivar Fröbliger ist den Landtagsberichterstattern neben der Tribüne der 2. Kammer ein Arbeitszimmer angewiesen und mit Schreibmaterial ausgestattet worden. Damit ist der lange gefühlte Uebelstand beseitigt, daß die Berichterstatter nach Schluß einer Sitzung sofort die Tribüne verlassen mußten, ohne einen Platz zu haben, wo sie ihren Bericht zum Abschluß bringen konnten. Vielleicht wird nun auch der Uebelstand beseitigt, daß die umfänglichen Drucksachen, welche den Abgeordneten gefälzelt und geholländert zugehen, den Berichterstattern in Gestalt leichtverlierbarer fliegender Blätter geliefert werden. Vortrefflich eingerichtet ist das neue Büffet der 2. Kammer, in welchem Herr Conditor Reintanz hinter einem sehr appetitlichen Aufbau von Delikatessen seines Amtes wartet. Neben der Thüre befindet sich eine sog. „Cigarrenruhe", d. h. ein mit Unterschieden versehenes Blechkästchen, in welche die Abgeordneten, wenn sie vom Frühstück schnell in die Kammer zur Abstimmung gerufen werden, einstweilen ihre angerauchten Cigarren niederlegen. Verwechselungen zwischen den halbgerauchten Cigarren der Mitglieder verschiedener Fraktionen kommen trotz aller Vorsicht vor. Neulich hatte ein conservativer Abgeordneter aus Versehen den Stummel der Cigarre eines bekannten Nationalliberalen erwischt, merkte aber sehr bald seinen Irrthum und legte rasch das Kraut wieder weg mit den Worten: „Mag er seinen starken Tobak selber zu Ende rauchen."

— Wie uns mehrere besorgte Eltern versichern, hat das Verbindungs-Unwesen auf einer hiesigen höheren Schule einen Umfang angenommen, der ein Einschreiten wohl rechtfertigte. Bis zur Quarta herab soll es in jeder Classe eine oder wohl gar mehrere Schüler-Verbindungen geben, die faktisch keinen anderen Zweck verfolgen, als ihre Mitglieder im commentmäßigen Biertrinken zu unterrichten. Welche Folgen diese Verbindungs-Spielerei unreifer Knaben für die Gesundheit, das Lernen und den Geldbeutel nach sich ziehen muß, das bedarf keiner Ausführung. Führt man doch auch den vor Kurzem erfolgten frühen Tod eines begabten Jünglings auf Excesse im Biertrinken bei einem „Commers" zurück! Ein Primus einer höheren Classe, ein übrigens äußerst begabter junger Mensch, soll mitunter sogar mit einen kleinen Spitz, den er sich beim Morgen-Schoppen geholt hat, in den Nachmittags-Unterricht kommen. Daß, wenn unsere jungen Leute schon als Pennäler Verbindungen unterhalten, ihnen schließlich als Studenten der ganze Reiz und Schmelz des Universitätslebens halbschaal erscheinen muß, sei nur beiläufig bemerkt. Zunächst hoffen wir, daß energische Disciplinarmaßregeln der Zerrüttung von Gesundheit, der Beeinträchtigung der Lernziele und der Schröpfung des elterlichen Geldbeutels ein Ziel setzen.

— Gestern ist ein Dachdecker ohne irgend eine Leiter, noch ein Seil, noch sonstige Hilfsmittel den neuerbauten St. Johanneskirchthurm an der Pillnitzerstraße hinauf gestiegen bis zur obersten Spitze und hat daselbst einen Weidenzweig aufgepflanzt. Den nöthigen Halt für die Füße des kühnen Kletterers boten nur die geringen Vorsprünge der Steinverzierungen.